Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Hinweise für Lehrende

Die Folgen des Mauerbaus am Beispiel Roland Hoff: Quellenkritik im Unterricht	
Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (Klassenstufe 10) und Sekundarstufe II
Ziel / Inhalt	Die Unterrichtseinheit eignet sich als Ergänzung zum Thema „Nachkriegsdeutschland, Deutsche Teilung, Teilung Berlins / Mauerbau.“ Die Einheit bietet Lehrkräften ausgewählte Quellenmaterialien mit dem Schwerpunkt Medienberichte, Hintergrundinformationen und weiterführende Hinweise. Anhand des Schicksals von Roland Hoff, drittes Todesopfer an der Berliner Mauer, wird das DDR-Grenzregime und die massiven Folgen der Grenzschließung verdeutlicht und für die Behandlung der Thematik im Unterricht oder als Projektarbeit aufbereitet. Die SuS befassen sich mit zehn unterschiedlichen vorwiegend medialen Quellen, die die gescheiterte Flucht aus Ost- und West-Perspektive darlegen. Anhand des Schicksals von Roland Hoff und den Informationen, die die Quellen über den Ausbau der Grenzanlagen enthalten, erörtern die SuS die Auswirkungen des Mauerbaus. Dadurch lernen sie die Bedeutung der Berliner Mauer als ein Symbol der Diktatur kennen. Die SuS entwickeln ihre Sachkenntnisse fort, üben quellenkritisches Arbeiten, schulen ihre Urteilskompetenzen und üben sich in einer eigenständigen Geschichtsdeutung. Im Sinne des Gegenwartsbezugs besteht die Möglichkeit, zum Abschluss der Unterrichtseinheit über heutige Grenzen zu diskutieren und diese mit dem historischen Beispiel der Berliner Mauer zu vergleichen.
Zeit	90 Minuten / 2 UE
Material	• bereitgestellte Quellen: 1. RIAS Audiobericht und Transkription vom 30.08.1961 (Audio online abrufbar) 2. MfS-Bericht vom 29.08.1961 3. Zeitungsartikel Tagesspiegel vom 30.08.1961 4. Zeitungsartikel Neues Deutschland vom 30.08.1961 5. Zeitungsartikel Die Welt vom 30.08.1961 6. Zeitungsartikel Berliner Zeitung vom 30.08.1961 7. Zeitungsartikel Tagesspiegel vom 20.10.1961 8. Zeitungsartikel Märkische Volksstimme vom 06.09.1961 9. Tatortskizze der Volkspolizei Potsdam 10. Fahndungsplakat der West-Berliner Polizei August 1961 ➔ Aufgrund des umfangreichen Materials ist die Bearbeitung von jeweils 2 Quellen pro Schüler/in empfehlenswert. Folgende Aufteilung („Quellenpaare“) bietet sich an: Quellen 1 und 9, Quellen 2 und 10, Quellen 3 und 4, Quellen 5 und 6, Quellen 7 und 8. • Aufgabenblätter 1-2 für SuS • Zusatzmaterial für SuS: Kurzbiografie von Roland Hoff, Chronik der Mauer • Zusatzmaterial für Lehrkräfte: Auswertungsfragen

Ablauf	Zeit	Inhalt	Methode	Material
	15 Min	1. Einstieg **Mauerbau** Anknüpfen und Abruf vorhandenen Wissens	Mind Map – Assoziationen (Einzelarbeit, Plenum)	Aufgabenblatt 1
	40 Min	2. Erarbeitung **Roland Hoff – 3. Maueropfer** a) Quellen sichten / anhören, gegenseitige Vorstellung und Einordnung in Ost und West b) Rekonstruktion des Fluchthergangs	Quellenkritik und Analyse in Kleingruppen mit identischen Arbeitsaufträgen	Aufgabenblatt 2 Quellen Ggfs. Zusatzmaterial
	20 Min	3. Zusammenfassung der Erkenntnisse **Was ist passiert? Wie unterscheiden sich die Darstellungen?** Vorstellung im Plenum	Kleingruppen präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum	
	15 Min	4. Abschluss **Auswertung und Transfer** A. Vertiefungsfragen - *oder* - B. Gegenwartsbezug herstellen	Diskussion im Plenum	A. Vertiefende Auswertungs-fragen für Lehrkräfte B. Anmerkungen
Anmer-kungen	In den Quellen wird Roland Hoff als zweites Todesopfer beschrieben – tatsächlich ist er das dritte Opfer. Allerdings ist er der zweite Flüchtling, der innerhalb von zwei Wochen durch Schüsse zu Tode kommt. Das erste Todesopfer war Ida Siekmann, die sich bei einem Sprung aus dem Fenster ihrer Wohnung auf den in West-Berlin gelegenen Gehweg in der Bernauer Straße tödlich verletzte. Zum Abschluss (Punkt 4) besteht die Möglichkeit, vertiefende Fragen zum Mauerbau und dem Schicksal von Roland Hoff zu stellen. Dazu empfehlen sich die Auswertungsfragen auf dem Blatt für Lehrkräfte. Alternativ kann eine Auswertungsrunde durchgeführt werden, um möglichst den Transfer des Erlernten mit der Gegenwart herzustellen. Dazu eignet sich eine kurze Reflexionseinheit über heutige Grenzmauern. Wo gibt es heute noch Mauern, die Länder, Regionen und Menschen voneinander teilen? Worin unterscheiden diese sich von der Berliner Mauer? Als Beispiele könnten hier die Grenzen zwischen Mexiko und den USA, Nord- und Südkorea, oder Israel und Palästina betrachtet werden.			
Weiter-führende Informa-tionen für Lehrkräfte	Chronik der Mauer, Roland Hoff: https://www.chronik-der-mauer.de/todesopfer/171444/hoff-roland?letter=H&todesopfer-jahre=-1&todesopfer-kategorien=-1&text-name=&show-all= bpb.de, Spicker aktuell (Juli 2011), 13. August 1961 – zentrale Informationen in einem einseitigen PDF zusammengefasst: https://www.bpb.de/shop/lernen/Spicker-Politik/34369/mauerbau-13-august-1961			

	Vom Mauerbau zum Mauerfall – Kurze Geschichte der Teilung, Dr. Maria Nooke: https://www.berliner-mauer-gedenkstaette.de/de/uploads/berliner_mauer_dokumente/kurze_geschichte_der_teilung.pdf Dr. Susanne Rau: Merkblatt zu Quellenkritik und Quelleninterpretation, Institut für Geschichte a.d. Technischen Universität Dresden: http://www.uni-kassel.de/fb05/uploads/media/Anleitung_zur_Quellenkritik_und_Quelleninterpretation_05.pdf

Roland Hoff
„Nicht schießen!
Bitte nicht schießen!“

Aufgabenblatt 1 für Schülerinnen und Schüler
(Einzelarbeit, Plenum)

1. Einstieg

Am 13. August 1961 sperrten die Ost-Berliner Polizei und Angehörige der DDR-Kampfgruppen Ost-Berlin von West-Berlin durch Stacheldraht ab. Berlin war fortan durch eine scharf bewachte Grenze, Sperranlagen und eine Mauer in zwei Teile voneinander getrennt. Ost-Berlin war die Hauptstadt der DDR, West-Berlin Teil der Bundesrepublik. Der 13. August 1961 ist als der Tag des Mauerbaus bekannt.

1. Überlege, was du bereits über die Berliner Mauer und den Mauerbau weißt. Nimm dir ein paar Minuten Zeit und notiere dir Stichpunkte auf diesem Blatt. Was verbindest du mit der Berliner Mauer? Welche Bilder hast du im Kopf?
2. Tragt als Klasse eure Stichpunkte im Plenum zusammen.

Mauerbau

Roland Hoff
„Nicht schießen!
Bitte nicht schießen!“

Aufgabenblatt 2 für Schülerinnen und Schüler
(Einzel- und Partnerarbeit, Plenum)

2. Erarbeitung

1. Bildet eine Kleingruppe von 4 – 5 Personen.

2. Teilt euch die zehn Quellen untereinander auf. Lest und hört die unterschiedlichen Berichte zum Tod von Roland Hoff, jede/r für sich. Achtet dabei auf die Wortwahl und die Darstellung des Geschehenen. Versucht herauszufinden, ob eure Quellen aus dem Osten (DDR) oder Westen (West-Berlin/Bundesrepublik) stammen. Stellt euch anschließend eure Quellen in der Gruppe gegenseitig vor.

3. Tauscht euch in eurer Gruppe aus: Woran könnt ihr erkennen, ob die Quellen aus der DDR oder West-Berlin stammen? Ordnet die Quellen ein. Notiert ein O für Osten (DDR), W für Westen (West-Berlin):

Berliner Zeitung ____	Tagesspiegel (2 Artikel) ____
RIAS Reportage ____	Märkische Volksstimme ____
Die Welt ____	MfS Bericht ____
Neues Deutschland ____	Fahndungsplakat ____
	Tatortskizze ____

4. Nachdem ihr alle Quellen gesichtet und eingeordnet habt, diskutiert in eurer Gruppe über den Fluchthergang. Was genau ist passiert? Wie hat Roland Hoff versucht zu fliehen? Welche Informationen sind laut den Quellen über Roland Hoff bekannt?

   Überlegt, welche Quellen bei der Rekonstruktion der Geschichte und Flucht von Roland Hoff eurer Einschätzung nach besonders hilfreich sind und welche weniger.

   Folgende Fragen können euch dabei helfen: Wie stellen die Berichte aus dem Westen die Person Roland Hoff und seinen Fluchtversuch dar? Welche Wortwahl fällt euch auf? Und wie berichten die Zeitungen aus dem Osten über die Person Roland Hoff und seine Flucht? Worin unterscheiden sich die Berichte? Welche Darstellungen findet ihr glaubhaft? Sagen die Berichte etwas über den jeweiligen politischen Hintergrund – DDR oder West-Berlin – aus?

3. Zusammenfassung und Erkenntnisse

1. Legt im Plenum dar, was ihr herausgefunden habt.

Roland Hoff
„Nicht schießen!
Bitte nicht schießen!“

Auswertungsfragen für Lehrkräfte

Um die Diskussion unter den Schülerinnen und Schülern anzuregen, können die folgenden Fragen als Leit- oder Auswertungsfragen nach dem Erarbeitungsteil hilfreich sein. Sie eignen sich auch als Abschlussreflexion.

1. – *in Bezug auf die zu Beginn erstellte Mind Map* – Wie passt das Bild, das ihr von der Mauer habt, mit der Darstellung der Mauer in den Quellen von Ende August 1961 zusammen? Wie war die Grenze zwischen Teltow und Lichterfelde gesichert? Was fällt euch auf?

2. Roland Hoff stammte aus Hannover, war also Westdeutscher. Im Juni 1961 ist er in die DDR übergesiedelt. Bereits im August wollte er fliehen. Was ist über seine Motive – für die Übersiedlung, aber auch für die Flucht – bekannt? Wie sind die Quellen zu bewerten, aus denen die Erkenntnisse stammen?

3. Aus den Zusatzinformationen (Kurzbiografie) geht hervor, dass die DDR den Namen von Roland Hoff nicht veröffentlicht, sondern geheim gehalten hat. Seine Mutter hatte den Verdacht, dass es sich bei dem Mauertoten um ihren Sohn handelte. Erst nach dem Fall der Mauer wurde bekannt, dass es sich tatsächlich um Roland Hoff handelt. Warum, meint ihr, hat die DDR den Namen des Opfers nicht veröffentlicht? Wie, meint ihr, ging es der Familie von Roland Hoff mit der Ungewissheit bezüglich seines Schicksals?

Roland Hoff
„Nicht schießen!
Bitte nicht schießen!“

Zusatzmaterial: Kurzbiografie und Hintergrundinformationen

Quelle: Chronik der Mauer, https://www.chronik-der-mauer.de/todesopfer/171444/hoff-roland?letter=H&todesopfer-jahre=-1&todesopfer-kategorien=-1&text-name=&show-all=

Roland Hoff wird am 19. März 1934 in Hannover geboren und wächst dort mit drei Schwestern auf. Der einzige Sohn ist, wie sich seine Schwester erinnert, der Liebling der Mutter und wohnt auch nach einer Ausbildung zum Rohrleger zuhause. Das ändert sich erst, als er mit 27 Jahren im Juni 1961 in die DDR übersiedelt. Wie viele West-Ost-Übersiedler unternimmt er diesen Schritt nicht aus politischer Überzeugung. Seine Mutter glaubt vielmehr, dass er aus Angst vor einer Bestrafung wegen Trunkenheit am Steuer eines Nachts mit seinem Moped an die innerdeutsche Grenze fährt und die Aufnahme in der DDR beantragt. Nachdem er das Aufnahmelager Barby bei Magdeburg durchlaufen hat, bekommt Roland Hoff Wohnung und Arbeit in Forst in der Lausitz zugewiesen, denkt aber schon bald darüber nach, in den Westen zurückzukehren, wie er seiner Mutter schreibt.

Der Mauerbau bereitet diesen Überlegungen ein jähes Ende. Zehn Tage danach soll sich Roland Hoff in seinem Betrieb offen gegen die Grenzschließung ausgesprochen haben. Das hat zur Folge, dass er „wegen Arbeitsbummelei und staatsverleumderischer Hetze gegen die Maßnahmen vom 13.8.61" entlassen wird. Der Aufforderung, „zwecks Klärung seines Arbeitsverhältnisses" vor einem Schiedsgericht zu erscheinen, kommt er nicht nach. Stattdessen packt er seine Sachen, schickt sie per Post von Forst an seine Mutter in Hannover und macht sich am 29. August auf den Weg Richtung Berlin.

In Teltow, einem Vorort im Südwesten von Berlin, werden an diesem Tag Uferarbeiten durchgeführt, die die Überwachung des DDR-seitigen Teltowkanalufers gewährleisten sollen. Die Grenze zum gegenüberliegenden West-Berliner Stadtteil Lichterfelde verläuft an dieser Stelle in der Kanalmitte. Unter der Aufsicht von Angehörigen der Grenzpolizei und Betriebskampfgruppen ist eine Gruppe von vierzig Bauarbeitern mit Rodungen an der Uferböschung beschäftigt. Einem Potsdamer Volkspolizeibericht zufolge muss es Roland Hoff gelungen sein, sich unter die Arbeiter zu mischen und auf diese Weise ans Ufer zu gelangen. Gegen 14.00 Uhr springt er mit einer Aktentasche unterm Arm in das Grenzgewässer und schwimmt auf das West-Berliner Ufer zu. „Nicht schießen! Bitte nicht schießen!", ruft er, als die ersten Schüsse fallen. Dennoch nehmen ihn insgesamt vier Grenzpolizisten weiter unter Beschuss, bis er tödlich am Kopf getroffen im Wasser versinkt.

Erst nach dem Fall der Mauer wird den drei ehemaligen Grenzern der Prozess gemacht, ohne dass das Gericht klären kann, von wem der tödliche Schuss stammte. Den Namen von Roland Hoff behalten die DDR-Behörden über den gesamten Zeitraum geheim. Seine Mutter ist aufgrund von westlichen Medienberichten zwar überzeugt, dass er der Tote vom Teltowkanal ist und teilt dies auch den westdeutschen Behörden mit. Aber zeitlebens bleiben alle ihre Bemühungen, von den DDR-Behörden Auskunft zu bekommen, ohne Erfolg.

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 1

Transkription: RIAS-Reportage über den tödlichen Fluchtversuch von Roland Hoff, 30. August 1961.

Quelle: Archiv Deutschlandradio, Sendung: Die Zeit im Funk, Reporter: Helmut Fleischer
Zu Hören unter: https://www.chronik-der-mauer.de/todesopfer/171444/hoff-roland?letter=H&todesopfer-jahre=-1&todesopfer-kategorien=-1&text-name=&show-all

Moderation: Gestern Nachmittag wurde ein Flüchtling, der den Teltow Kanal durchschwimmen wollte, um das rettende West-Berliner Ufer zu erreichen, in der Mitte des Kanals erschossen. Damit hat die Schießwut der bewaffneten Streitkräfte Ulbrichts das zweite Todesopfer gefordert. Schon am 24. August war ein 24-Jähriger Ost-Berliner von Transportpolizisten beim Durchschwimmen des Humboldt Hafens mit Feuerstößen aus Maschinenpistolen getötet worden. Mitglieder von sogenannten Kampfgruppen konnten gestern den Abschuss eines zweiten Landsmannes melden. Hier die Schilderung eines Augenzeugens:

Augenzeuge: Ich bin so zwei Uhr hier am Kanal entlang gelaufen und plötzlich hörte ich Schüsse. Vereinzelte Schüsse, so sechs, sieben Schüsse aus einem Karabiner. Da loof ich weiter und nach hier, so von schräg von uns gegenüber auf dieser Brücke, da drüben lag ein Armeesoldat und hat mit ner Maschinenpistole nach hier geschossen. Und derjenige, der fliehen wollte, war schon ziemlich, also die Hälfte vom Wasser hat er schon erreicht gehabt. Da hatte er den Beschuss bekommen, hat er noch zweimal von sich gestoßen, und dann ist er unterjetaucht und dann hat die – mit Aktentasche ist er gekommen – und die Aktentasche schwamm dann von hier von dieser Stelle aus wo wir jetzt stehen nach links rüber ins östliche Gebiet rin.

Reporter: Haben Sie das Gefühl gehabt, als ob die Kugeln ihn getroffen haben?

Augenzeuge: Ja, das hat man jesehen.

Reporter: Das hat man direkt gesehen?

Augenzeuge: Ja, das hat man direkt gesehen.

Reporter: Und wie viele Schüsse wurden gefeuert?

Augenzeuge: Och, so aus dem Karabiner acht Schüsse, dann wurden zweimal Maschinenpistolengarben kam dann von hier drüben, dann sackte er ab.

Reporter: Sie glauben, das waren Kampfgruppen, oder ostzonale Wehrmacht?

Augenzeuge: [Das waren] Einer von der Kampfgruppe mit dem Gewehr und ein Ostzonaler von der Grenzpolizei, der da drüben auf diesem Zementpfeiler mit der Maschinenpistole. Und dann hat man ja auch gesehen, die Sachen von demjenigen der hier erschossen wurde hier drüben im Gestrüpp haben die de Polizisten geholt, ein jutes Hemd und ne Jacke. Das haben sie hier drüben in diesem Strauch versteckt. Das hab ich gesehen.

Reporter: Da ist aber noch ein Vopo abgeführt worden, ein Grenzpolizist.

Augenzeuge: Ja, och noch. Da hat sich einer aufgeregt, hier drüben von den Ostzonalen. Wa, sagt er, das war so eine Schweinerei, sachte er, schon der zweite, der erschossen wird, wa. Und da kam gleich einer mit angeschlagenem Karabiner und hat ihn gleich abgeführt, dahin gleich drüben, gerade rüber von uns in den Strauch rein, und haben zwei Mann bewacht. Und dann haben sie ihn abgeführt.

Moderation: Beobachter melden übrigens, dass Volkspolizeioffiziere und Ost-Reporter den Meisterschützen zu seiner Tat beglückwünschten.

Begriffsklärung: Recherchiere, was sich hinter den folgenden in der Reportage verwendeten Begriffen verbirgt.
RIAS
Vopo
Kampfgruppen
Grenzpolizist

Frage:
In dem Bericht verwendet der Reporter die Wörter „ostzonale Wehrmacht“. Diese Formulierung irritiert, denn „Wehrmacht“ hieß die Armee im nationalsozialistischen Deutschland. Ihre Auflösung erfolgte offiziell im August 1946 durch die vier alliierten Besatzungsmächte.

Warum, meinst du, benutzt der Reporter das Wort „Wehrmacht“ also in Bezug auf die DDR-Grenzpolizei? Was beabsichtigt er mit dieser Wortwahl?

Zur Information: Die Soldaten der DDR-Armee, der „Nationalen Volksarmee“ (NVA), waren beim Mauerbau nicht an der Grenze eingesetzt. Das hätte gegen den alliierten Sonderstatus von Berlin verstoßen. In West-Berlin waren diese Informationen damals aber nicht bekannt.

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 2

Quelle: BStU, MfS, ZAIG 510, Bl. 4-6.

Auszug aus einem Bericht des Ministerium für Staatssicherheit (MfS) vom 29. August 1961: Abschrift

Am 29.8.61 gegen 14.10 Uhr versuchte eine männliche Person in Teltow (24 mtr. ostwärts der Industriebrücke) den Teltow-Kanal zu durchschwimmen und die in der Kanalmitte verlaufende Staatsgrenze nach Westberlin zu durchbrechen.

Durch die am Kanal eingesetzten Sicherungskräfte wurde die Person kurz vor Erreichen des Kanales festgestellt und angerufen. Es gelang der Person zunächst noch, in das Wasser zu springen und in Richtung Westberlin zu schwimmen. Daraufhin wurde ein Warnschuß abgegeben, auf den diese Person aber nicht reagierte. Von den Sicherungskräften erfolgten danach mehrere gezielte MPi- und ein Karabinerschuß, die dazu führten, daß diese Person sofort unterging.

Durch die sofort eingeleiteten Untersuchungen konnte kurze Zeit später eine Aktentasche aus dem Wasser geborgen werden, die der Grenzverletzer bei sich geführt hatte. Aus dem in der Aktentasche befindlichen Arbeitsbuch war ersichtlich, daß es sich um den

Hoff, Roland
geb. 19.3.1934 in Hannover
wohnhaft gewesen in Forst/Lausitz, Bahnhofstr. 38,

handelte.

Gegen 17.45 Uhr konnte unsere Feuerwehr die Leiche unbemerkt bergen, während die Westfeuerwehr die Suche bis zum nächsten Tag fortsetzte. Die Leiche wurde nach Potsdam überführt.

[...]

Die über Hoff geführten Ermittlungen ergaben, daß er am 26.6.1961 von Hannover in die DDR gekommen ist und vom Aufnahmeheim Barby nach Forst eingewiesen wurde.

Er war wegen Trunkenheit am Steuer in Westdeutschland bereits dreimal vorbestraft. Einem erneuten Verfahren, das gegen ihn eingeleitet worden war, entzog er sich durch die Übersiedlung in die DDR.

Nach seiner Einweisung nach Forst war Hoff im Wasserwerk Forst beschäftigt. Dort zeigte er sich ebenfalls als eine unverlässliche Person, die ständig negativ auftrat, zu stark dem Alkohol zuneigte, durch Arbeitsbummelei auffiel und Schlägereien mit den Arbeitskollegen zu inszenieren versuchte.

Er brachte wiederholt zum Ausdruck, daß er nach Westberlin zurückwill und alles daran setzen wird, um dies zu erreichen.

Am 23.8.61 betrank sich Hoff im Betrieb dermaßen stark, daß er nicht mehr arbeitsfähig war. In diesem Zustand fing er mit dem Meister und dem Betriebsleiter des Wasserwerkes einen Streit an. Da Hoff der Aufforderung des Betriebsleiters, den Betrieb zu verlassen, nicht nachkam, sah sich der Betriebsleiter gezwungen, das Schnellkommando der VP anzufordern und H. gewaltsam aus dem Betrieb zu entfernen. H. wurde auf Grund dieses Zwischenfalles sofort fristlos entlassen. Nach einer Aussprache bei der VP am 24.8. versprach Hoff zwar sich zu bessern, wurde aber am gleichen Tage von Forst aus flüchtig.

Das Vorkommnis selbst wurde von unserer Seite noch von ca. 40 Arbeitskräften des VEB GUMM - Außenstelle Trebbin - beobachtet, die ca. 300 mtr. vom Durchbruchsort entfernt mit Grenzsicherungsarbeiten beschäftigt waren.

Da aus unmittelbarer Nähe dieses Arbeitskommandos ebenfalls auf den Grenzverletzer geschossen wurde, kam es unter den Arbeitern zu einer gewissen Erregung.

Auf Grund dieser Situation und einer damit verbundenen Menschenansammlung auf Westberliner Seite wurde zur Verhinderung von Provokationen von dem Brigadier des Arbeitskommandos angewiesen, die Arbeiten sofort einzustellen. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte auch durch die Posten der DGP [Deutsche Grenzpolizei, d. Hg.] die Anweisung, daß die Arbeiter sofort den Grenzbereich zu verlassen haben.

Einer dieser Arbeiter, Sch., Thilo, geb. 2.8.1940, wohnhaft Mahlow, Steinstraße 12, äußerte in diesem Zusammenhang: "Hier wird von Deutschen auf Deutsche geschossen." Er wurde daraufhin der Grenzabteilung zugeführt und vom Aufklärungsoffizier dieser Einheit vernommen.

Die Untersuchung ergab jedoch keinerlei Hinweise darüber, daß Sch. diese Äußerung zu provokatorischen Zwecken getan hatte. Es handelte sich offensichtlich um eine Äußerung, die unter dem unmittelbaren Eindruck des Geschehens und ohne weitere Überlegung erfolgt war. Sch. wurde deshalb gegen 17.00 Uhr wieder entlassen.

Die Einschätzung der in dem Arbeitskommando tätigen Arbeiter ist auch zu sagen, daß sie bereits 4-5 Tage in diesem Abschnitt zur Anlage von Grenzbefestigungen eingesetzt waren und ihre Aufgaben bisher einwandfrei durchführten.

Frage: Wie stellt die Stasi Roland Hoff in ihrem Bericht dar? Was könnte die Stasi damit bezwecken, Roland Hoff als Alkoholiker zu charakterisieren?

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 3

Quelle: Tagesspiegel, 30. August 1961. Zeitgeschichtliches Archiv. *(Abschrift vom Original)*

Tagessp. 4856
30. AUG. 1961
13.8.

Gestern an der Zonengrenze: SED-Scherge erschoß Flüchtling im Teltowkanal

Berlin, 29. August | Angehörige einer Betriebskampfgruppe erschossen gestern einen Flüchtling, der an der | Schwimmenden. Viele Schüsse gingen daneben auch auf die West-Berliner Seite des Teltowkanals. Genau in der Mitte verläuft hier kilo- | die Schulter. Lachend quittierte dieser „Held“ die Glückwünsche. Von beiden Seiten des Kanals wurden Schlauchboote ins Wasser ge-

Berlin, 29. August

Angehörige einer Betriebskampfgruppe erschossen gestern einen Flüchtling, der an der West-Berliner Zonengrenze in Lichterfelde den Teltowkanal durchschwimmen wollte. Acht bis zehn Karabinerschüsse peitschten plötzlich um 14 Uhr 10 durch die Stille an der im Krieg zerstörten Fritz-Schweitzer-Brücke.

Verzweifelt schwamm ein Mann um sein Leben.

Bis zur dichtbewachsenen Uferböschung war es ihm gelungen, den Sperrgürtel der Betriebskampfgruppen, Vopos und „Volksarmisten“ zu durchbrechen. Die MG-Posten links von ihm in den Baumkronen hatten ihn nicht bemerkt, und auch in den Schützenlöchern auf der rechten Seite unmittelbar an der Gasleitung über den Teltowkanal, sah niemand, wie der etwa 30jährige Ostzonen-Bewohner die Oberkleider wegwarf, sich an einem Strick eine Aktentasche um den Hals hing und von der Uferböschung mit einem Kopfsprung ins Wasser sprang. 50 Meter ist dort der Kanal breit. Das Aufklatschen des Mannes im Wasser riß die Söldner Ulbrichts aus ihrer Mittagsruhe. Von allen Seiten schossen sie auf den Schwimmenden. Viele Schüsse gingen daneben auch auf die West-Berliner Seite des Teltowkanals. Genau in der Mitte verläuft hier kilometerlang die Grenze zwischen Ost- und West. Zweimal tauchte der Flüchtling unter dem Kugelhagel hinweg. Schon hatte er fast die Mitte, die Freiheit, erreicht. Da sprang ein Mann der Betriebskampfgruppe aus dem Dickicht, legte die Maschinenpistole an und jagte einen Feuerstoß über das Wasser. Er traf den Flüchtling in den Kopf. Durch die Wucht des Geschosses wurde er im Wasser herumgewirbelt und sackte nach hinten weg. „Ihr Schweine, ihr Hunde, schießt doch nicht auf eure eigenen Landsleute“, brüllte in diesem Moment ein junger Mann auf der ostzonalen Seite, der dort mit mehreren Arbeitern das Unterholz auf dem Grenzstreifen rodete. Sofort wurde er von mehreren Uniformierten umringt. Sie führten ihn ab. Er winkte noch einmal in den Westsektor und rief: „Macht's gut, Jungens, mich seht ihr nie wieder.

Im Nu wimmelte es nach diesem zweiten Flüchtlings-Mord innerhalb von fünf Tagen durch die kommunistischen Schergen auf der Uferböschung von Armisten, Vopos, Angehörigen der Betriebskampfgruppen, SSD-Leuten und ostzonalen Feuerwehrmännern. Der Mord-Schütze steckte sich eine Zigarette an. Offiziere und Ostjournalisten umringten ihn. Sie gratulierten ihm. Schlugen ihm anerkennend auf die Schulter. Lachend quittierte dieser „Held“ die Glückwünsche. Von beiden Seiten des Kanals wurden Schlauchboote ins Wasser gelassen. Mit Suchleinen und Stangen kämmten die Feuerwehr und Ost und West, jeder auf seinem Gebiet, den verschlammten, mit Unkraut und Tang vermoderten Grund des Kanals ab. Kameraleute richteten auf der westlichen Uferböschung ihre Teleobjektive auf die dreißig bis vierzig Armisten der östlichen Seite, die mit Ferngläsern die Suchaktion beobachteten. Als sie merkten, daß sie photographiert wurden, gingen sie in Deckung und ließen sich nur noch wenig blicken. Nach zwei Stunden vergeblichen Suchens brach die West-Feuerwehr die Schlauchbootaktion ab. Ein Amphibienfahrzeug tauchte plötzlich um 17 Uhr 35 auf dem anderen Ufer auf. Aber es wurde nicht eingesetzt. Um 18 Uhr wurden schließlich auch die beiden Schlauchboote der Ost-Feuerwehr aus dem Wasser gezogen. Eine Viertelstunde später traf die West-Berliner Wasserpolizei ein. Mit der geborgten Badehose eines Photoreporters sprang ein Beamter ins Wasser. Aber in anderthalb Meter Tiefe war in dem trüben Wasser auch nicht mehr das geringste zu sehen. Um 19 Uhr wurden nochmals zwei Schlauchboote der Feuerwehr eingesetzt. Doch auch dieser Einsatz blieb ohne Erfolg. Der Kanal gab den Ermordeten nicht frei.

G. Sch.

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 4

Quelle: Neues Deutschland, 30. August 1961. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

N. Deutschland
Berliner Ausgabe

30. Aug. 1961 C

Verbrecher wollte fliehen

Berlin (ADN). Am Dienstag, gegen 14.30 Uhr, wurde bei Teltow ein etwa 30jähriger Mann bei verbrecherischen Handlungen in unmittelbarer Nähe der Industriebrücke über den Teltowkanal von Angehörigen der Sicherheitsorgane der DDR angetroffen. Trotz wiederholter Aufforderung stehenzubleiben, ergriff er die Flucht und sprang in den Teltowkanal. Da er auch mehrere Warnschüsse mißachtete, wurde ein gezielter Schuß abgegeben. Die Leiche wurde kurze Zeit später aus dem Kanal geborgen.

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 5

Quelle: Die Welt, 30. August 1961. Zeitgeschichtliches Archiv. *(Abschrift vom Original)*

Bewaffnete Ost-Arbeiter mordeten einen Flüchtling

Im Kugelhagel im Teltowkanal versunken

Vor den Augen empörter Westberliner erschossen gestern Ulbrichts Söldner am Teltowkanal zum zweitenmal

Nichts regte sich. Die Angler am Westberliner Ufer hielten gespannt den Atem an, und aus den Fenstern der

Vor den Augen empörter Westberliner erschossen gestern Ulbrichts Söldner am Teltowkanal zum zweitenmal einen Menschen auf der Flucht in den Westen und in die Freiheit. Die Tragödie spielte sich mitten auf dem Kanal ab, genau auf der Grenzlinie zwischen Steglitz und der Sowjetzone. Der Flüchtling ging in einem Hagel von Schüssen unter.

In ohnmächtiger Wut wurden die Westberliner später noch Zeuge einer abscheulichen Szene, als sich auf sowjetzonaler Seite ein korpulenter Angehöriger der Betriebskampfgruppen von seinen Vorgesetzten zu dem Mord beglückwünschen ließ. Er hatte den verzweifelten Schwimmer entdeckt und den ersten Schuß abgegeben.

An dieser Stelle des Teltowkanals, an der im Kriege zerstörten Fritz-Schweitzer-Brücke in Verlängerung der Wupperstraße, hatte es schon seit Tagen auf der sowjetzonalen Seite von Uniformierten gewimmelt. Grenzpolizei, Vopos, Volksarmisten und Angehörige der Roten Armee wurden von der Westberliner Seite aus beobachtet. Unter ihrer Bewachung mußte ein Arbeitskommando von etwa 25 Männern den Uferstreifen roden. Arbeiter der auf Westberliner Seite gelegenen Zehlendorfer Spinnstofffabrik erkannten unter dem Baumfällerkommando drei ihrer früheren Kollegen, die bis zur hermetischen Schließung der Grenzen in ihrer Fabrik tätig gewesen waren.

Es war früher Nachmittag, um 14.30 Uhr, berichteten zwei Augenzeugen. Auf dem jenseitigen Ufer hatte sich der größte Teil der Bewachungsmannschaften, wie üblich, hinter Büschen und Bodenwellen zurückgezogen. Nur die zur unmittelbaren Bewachung der Arbeitskolonne eingesetzten Posten blieben sichtbar. Plötzlich tauchte etwa 300 Meter von der Arbeitskolonne entfernt ein einzelner Arbeiter mit nacktem Oberkörper direkt am Ufer auf. Vorsichtig ließ er sich unter dem Schutz eines buschigen Baumes ins Wasser gleiten.

Nichts regte sich. Die Angler am Westberliner Ufer hielten gespannt den Atem an, und aus den Fenstern der Fabrik starrten viele Augen gebannt zu dem Schwimmer hinunter. Fast hatte er schon die Mitte des Kanals erreicht, da entdeckte ihn plötzlich ein beleibter Ulbricht-Scherge in Betriebskampfgruppenuniform. Er legte sofort seinen Karabiner auf den Flüchtling an. Der Schuß ging weit daneben, aber er löste sogleich einen Hagel von Geschossen aus. Etwa zehn weitere Gewehrkugeln peitschten ebenfalls erfolglos über das Wasser und schlugen in die westliche Uferböschung ein. Der Flüchtling tauchte. Dreimal kam er wieder hoch, doch inzwischen hatten sich auch Schützen mit Schnellfeuerwaffen in diese verabscheuungswürdige Jagd auf den wehrlosen Schwimmer eingereiht. Als der Schwimmer zum viertenmal tauchte, bleib er weg. Er war getroffen.

„Seid ihr denn wahnsinnig?“ schrie noch mitten in das Inferno ein Kollege des Schwimmers den Schützen zu. Doch der Erfolg: die Mündungen der Gewehre richteten sich auch gegen ihn. Er wurde gezwungen, seine Oberkleider abzulegen. Kurze Zeit später führten ihn sowjetzonale Grenzpolizisten ab. Auch die übrigen Arbeiter mußten das Feld räumen, während sich jeder Kampfgruppenangehörige, der den ersten Schuß abgegeben hatte, am Ort seiner Untat fotografieren ließ.

Die Westberliner Feuerwehr war schon nach wenigen Minuten mit Schlauchbooten und Schleppleinen zur Stelle. Auf sowjetzonaler Seite traf die Feuerwehr erst 45 Minuten später ein. Aber beide Aktionen hatten bis 18 Uhr keinen Erfolg. Die Boote der Sowjetzone konnten übrigens nicht weiter als bis zur Mitte. Man hatte sie vorsichtshalber vom Ufer aus an die Leine genommen.

Nach einem Bericht der ostzonalen Nachrichtenagentur ADN ist die Leiche des etwa 30jährigen Mannes kurze Zeit später aus dem Kanal gezogen worden.

dw

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 5

Quelle: Berliner Zeitung, 30. August 1961. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.
(Abschrift vom Original)

Die Volkspolizei teilt mit:

Berlin (ADN). Am Dienstag, dem

Berlin (ADN). Am Dienstag, dem 29. August 1961, gegen 14.30 Uhr, wurde bei Teltow ein etwa 30jähriger Mann bei verbrecherischen Handlungen in unmittelbarer Nähe der Industriebrücke über den Teltow-Kanal von Angehörigen der Sicherheitsorgane der DDR angetroffen. Trotz wiederholter polizeilicher Aufforderungen stehenzubleiben, versuchte er, sich der Festnahme zu entziehen. Er ergriff die Flucht und sprang in den Teltow-Kanal. Da er auch mehrere Warnschüsse mißachtete, wurde ein gezielter Schuß abgegeben. Die Leiche konnte kurze Zeit später aus dem Kanal geborgen werden.

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 7

Quelle: Tagesspiegel, 20. Oktober 1961. Zeitgeschichtliches Archiv. *(Abschrift vom Original)*

Vier Schützen vom Teltowkanal ermittelt

Tsp. Berlin. Ein aus der Sowjetzone geflüchteter Bereitschaftspolizist hat, wie erst gestern bekannt wurde, am 10. Oktober der

Tsp. Berlin. Ein aus der Sowjetzone geflüchteter Bereitschaftspolizist hat, wie erst gestern bekannt wurde, am 10. Oktober der West-Berliner Polizei die Namen von vier östlichen Grenzwächtern genannt, die am 29. August auf einen im Teltowkanal schwimmenden Flüchtling geschossen haben. Einer der Schüsse hatte den Flüchtling, der vom sowjetzonalen Ufer aus nach Lichterfelde zu gelangen versuchte, tödlich getroffen. Die Polizei hatte daraufhin 10 000 DM Belohnung für Hinweise ausgesetzt, die zur Aufklärung des Mordes führen.

Der Name des auf Hunderten von Plakaten abgebildeten Angehörigen einer Betriebskampfgruppe ist noch nicht ermittelt. Nach den Aussagen des geflüchteten Bereitschaftspolizisten, die der RIAS gestern in einem Interview sendete, hat dieser Mann zuerst geschossen. Der Flüchtling habe danach jedoch noch gerufen: „Nicht schießen!“ Der tödliche Schuß müsse später von einem anderen abgegeben worden sein. Insgesamt seien 27 Schüsse gefallen. Offenbar hatte sich der junge Mann unter die Arbeiter gemischt, die am sowjetzonalen Ufer Bäume fällten und Stacheldrahtsperren errichteten. Nach dem Zwischenfall sei Befehl gegeben worden, auch auf Schlauchboote der West-Berliner Wasserschutzpolizei das Feuer zu eröffnen, falls diese sich dem östlichen Ufer nähern sollten. Die Wasserschutzpolizei hatte nach der Leiche des Ermordeten gesucht, die jedoch bereits von den östlichen Grenzwächtern geborgen worden war.

Der jetzt interviewte Bereitschaftspolizist, der derselben Einheit wie die mutmaßlichen Todesschützen angehört – der 11. Kompanie – ist am 6. Oktober nach West-Berlin geflüchtet. Am 10. Oktober wurde er von der Abteilung I der West-Berliner Polizei vernommen. Der RIAS interviewte ihn vorgestern. Die Namen der vier Bereitschaftspolizisten, die am 29. August auf den Flüchtling geschossen haben, lauten: Soldat Lang, Soldat Bohl, Gefreiter Flex und Bornkessel (Dienstgrad unbekannt). Die Richtigkeit der Schreibweise der Namen konnte nicht nachgeprüft werden.

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 8

Quelle: Märkische Volksstimme, 6. September 1961. Stadtarchiv Potsdam.

Feierliche Erklärung einer Einheit der Deutschen Grenzpolizei:

Unsere Staatsgrenze ist unantastbar

An die
Fa. Brandt, Stumm u. Lemmer
(Anheizer der Fronstadtstimmung)
zur Zeit noch Westberlin

Ehren- und wertlose Herren!

Augenscheinlich haben Sie seit dem 13. August wenigstens begriffen, daß man die bewaffneten Verteidiger unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht höher einzuschätzen hat als Ihre Acht-Groschen-Jungen. Die halten Sie vorerst noch mit einem Tagessatz von 8 schmutzigen Westmark bei der wackligen Stange. (Nach dem bei Ihnen geltenden Gesetz von Angebot und Nachfrage scheinen die Ganoven knapper zu werden, die Ihnen noch folgen.) Für einen von uns aber wollen Sie sogar 10 000 DM aufwenden. Sie haben also begriffen, daß einer von uns mehr wert ist als Ihre ganze Ganoven-Bande zusammen. Nur eines scheinen Sie immer wieder zu vergessen, obwohl Sie es oft genug gemerkt haben: An unserer Staatsgrenze ist nicht nur die Macht Ihres Geldes zu Ende.

Mag bei Ihnen vorläufig noch alles käuflich sein – Posten, Einfluß, Ganoven, Frauen und Ehre –, das Denken der Bürger unseres Staates bestimmen andere Werte als das goldene Kalb, um das Sie Ihren hektischen Tanz vollführen. Ein Sohn des ersten deutschen Friedensstaates verkauft für keinen Preis seine Ehre. Er läßt sich durch keine Lockung wie Sie zum Verräter an seiner Nation und zum Lumpen machen. Hängen Sie deshalb Ihre Plakate getrost an jene Oertchen der Schöneberger Bürgermeisterei, wo sie noch einen nützlichen Zweck erfüllen. Seit unserem 13. August haben Sie ohnehin die Hosen voll.

Wem die Hosen voll sind, dem geht der Mund über, muß man bei Ihnen wohl sagen. Warum sonst reden Sie soviel davon, daß Sie an die Unantastbarkeit der Menschenwürde glauben, wenn Sie Ihre gescheiterte Frontstadtpolitik verteidigen? Was Sie von der Menschenwürde halten, hat doch Ihr Knüppelgardeninspektor Zunker schon damals am Anhalter Bahnhof demonstriert, als er den Eisenbahner Ernst Kamieth erschlug. Was Sie unter Menschenwürde verstehen, bewiesen die Kindesräuber und Menschenhändler, die Sie in Westberlin unter Ihre hütenden Fittiche genommen haben. Bis heute wartet die Familie Bluhme in Cottbus vergeblich auf ihren geraubten Sohn Peter. Bis heute hat die Familie Heintz im Bezirk Neubrandenburg ihre über Westberlin entführte Tochter Sylvia nicht zurück. Sie sagen Unantastbarkeit der Menschenwürde und meinen die Unantastbarkeit von Kindesräubern, Mördern und Banditen, die bei uns ausgespielt haben. Eine tolle Würde!

Sie reden von Freiheit und jammern über den von den Grenzkontrollorganen der DDR im Teltow-Kanal erschossenen Verbrecher, der ungeachtet aller Warnrufe und -schüsse unsere Grenze verletzte und sich der verdienten Strafe entziehen wollte. Als ob es einen Staat in der Welt gibt, dessen Grenzwachen einem flüchtigen Banditen auch noch Blumen hinterherwerfen. Nur in Ihrer Frontstadt wird ein solches Subjekt zum Helden und Märtyrer gestempelt. Sie wählen sich eben die Helden, die Ihres Regimes würdig sind. Uns beweisen Sie damit nur, daß Sie mit der Freiheit, von der Sie immerfort reden, nichts anderes meinen als die Freiheit für Ihre Agenten, ungestraft unsere Gesetze zu brechen und ungeschoren unsere Grenzen zu verletzen, um den Bürgerkrieg in Deutschland vorzubereiten. Auf diese Art von Freiheit können Sie bei uns lange warten! Durch diese Rechnung haben wir am 13. August einen dicken Strich gemacht. Wir schützen zuverlässig die Grenze unseres Staates. Wir lassen keinen Zweifel daran: Wer die Staatsgrenze unserer Deutschen Demokratischen Republik antastet, läßt Haare, Zähne oder das Leben. Dazu haben wir Waffen und scharfe Munition. Und wir wissen zu unterscheiden, wen wir damit schützen und wen wir mit ihnen zu vernichten haben.

Sie glauben an die Freiheit und an die Unantastbarkeit der Menschenwürde, sagen Sie. Glauben Sie endlich an die Unanfaßbarkeit unseres Stacheldrahtes, das würde weitere sinnlose Opfer Ihrer bankrotten Frontstadtpolitik ersparen. Geben Sie den sinnlosen Versuch auf, uns mit offen betriebener Mordhetze einschüchtern zu wollen. Lassen Sie sich gesagt sein: Wer sich wie Sie mit Mördern und Verbrechern, mit seinesgleichen verbindet, wird dadurch nicht besser, daß er die Wahrer des Rechts Mörder und Verbrecher schimpft und mit Mord bedroht. Einen Sohn der Arbeiter-und-Bauern-Macht können Sie nicht schrecken. Im Gegenteil: Zum gegebenen Zeitpunkt werden Sie nicht nur für diese Mordhetze, sondern auch für Ihren jetzt noch hochdotierten Verrat an unserer Nation zur Verantwortung gezogen werden. Dem Sozialismus können Sie nicht davonlaufen. Er wird Sie überall einholen.

Ihre Zeit ist um. Ihre Uhr ist abgelaufen. Sie werden das Ende der Frontstadt weder mit Ihren 10 000 D-Mark noch mit Morddrohungen aufhalten können. Dafür wetten wir gut und gern 20 000 saubere deutsche Mark der Deutschen Notenbank. Nur werden wir keinen mehr finden, der auch nur eine Mark für Ihre verlorene Sache einzubüßen bereit ist.

Mit dieser vorzüglichen Wertschätzung Ihrer Frontstadtpolitik verbleiben auf der richtigen Seite des Stacheldrahtes

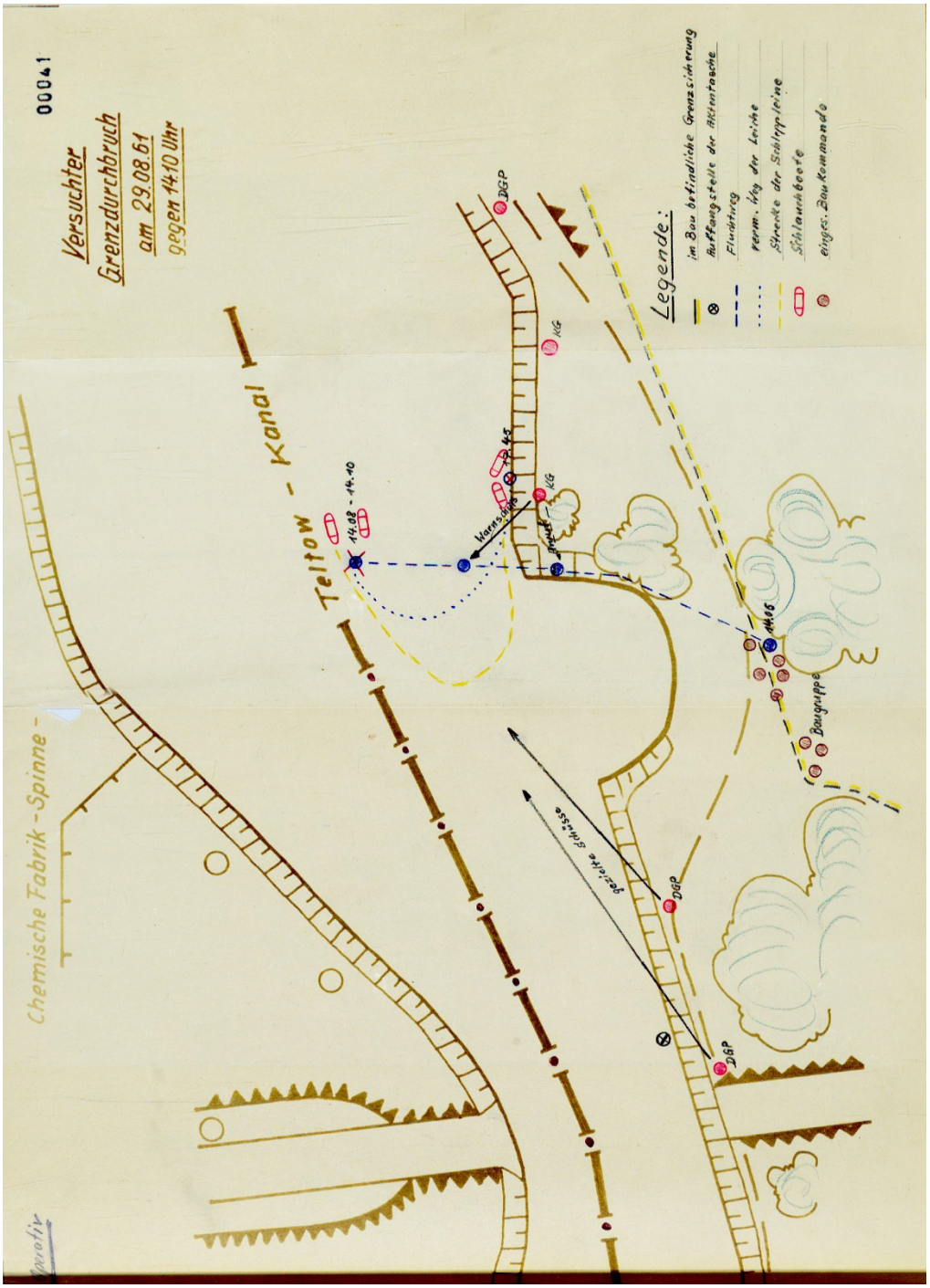
die Genossen einer Einheit der Deutschen Grenzpolizei an der Staatsgrenze der DDR nach Westberlin im Raum Teltow-Klein Machnow

„Märkische Volksstimme“, Nr. 213, 6. September 1961, Seite 3

Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 9

Quelle: Tatortskizze der Volkspolizei Potsdam. Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep. 471 BdVP Pdm Nr. 2393 Bl. 41.



Roland Hoff
„Nicht Schießen!
Bitte nicht Schießen!“

Quelle 10

Quelle: Steckbrief der West-Berliner Polizei zur Ergreifung des mutmaßlichen Mörders von Roland Hoff, 30. August 1961 (Quelle: Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen)
https://www.chronik-der-mauer.de/todesopfer/171444/hoff-roland

10 000 DM (West) Belohnung

Am 29. August 1961, gegen 14.10 Uhr, unternahm ein bisher unbekannter Mann durch Überschwimmen des Teltowkanals, in Höhe der in Berlin-Lichterfelde gelegenen Wupperstraße, den Versuch, als Flüchtling dem Zugriff der Organe der SBZ zu entkommen.

Die Grenze zwischen dem Hoheitsgebiet von Berlin und der Zone verläuft durch die Kanalmitte.

Diese Grenze hatte der Flüchtling nach Zeugenaussagen schwimmend bereits erreicht, als er von mindestens einem Geschoß – abgegeben aus einer Schußwaffe in den Händen eines Grenzpostens der SBZ – tödlich getroffen wurde.

Unter den Schützen auf dem sowjetzonalen Ufer des Teltowkanals befand sich der nebenstehend abgebildete Mann.

Wer kennt die abgebildete Person?

Wer hat den Fluchtvorgang beobachtet?

Für sachdienliche Hinweise, die zur Ermittlung von Personen führen können, die sich im Zusammenhang mit der Tötung des Flüchtlings strafbar gemacht haben, wird hiermit eine Belohnung von 10 000.– DM (West) ausgelobt.

Die Belohnung ist ausschließlich für Personen aus der Bevölkerung bestimmt und nicht für Beamte, zu deren Berufspflicht die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört. Die Verteilung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Mordkommission in Berlin, Berlin-Schöneberg, Gotharer Straße 19, Telefon 71 05 71, Apparat 1668, 1673 – 1674, und jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Berlin, den 30. August 1961

Der Polizeipräsident in Berlin